

**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie  
**Band:** 41 (1951)  
**Heft:** 2  
  
**Artikel:** Aus Lehre und Leben der schwedischen Kirche  
**Autor:** Rosendal, Gunnar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-404278>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus Lehre und Leben der Schwedischen Kirche

Zweck dieses Artikels ist, unsere Brüder im alten katholischen Glauben mehr mit der Schwedischen Kirche bekannt zu machen, als einer Kirche, die viel von ihrem alten katholischen Erbe bewahrt hat und heute mehr und mehr wieder lebendig wird durch die Ausbreitung einer intensiven katholischen Bewegung und durch ihre zahlreichen ökumenischen Verbindungen. Wir wollen uns bei unserer Darstellung auf folgende Punkte konzentrieren: die Bekenntnisurkunden, die Hierarchie, die Sakramente, die Messe und die Offizien und schliesslich einige besondere Lehren.

### I.

Die Schwedische Kirche nimmt die folgenden Dokumente als ihre konfessionelle Basis an: das apostolische, nizäische und athanasianische Glaubensbekenntnis; die «rechte, reine und unveränderte Augsburgerische Konfession»; und die Schwedische Kirchenordnung. Im Jahre 1686 wurden einige andere Dokumente als Kommentare angenommen, die nicht dieselbe Autorität wie die erstgenannten Bekenntnisschriften haben. Über die drei ökumenischen Glaubensbekenntnisse braucht man weiter nichts Besonderes zu sagen, als dass sie ein wichtiges Bindeglied zwischen der Schwedischen Kirche und der übrigen Christenheit sind. Sie bilden unsere gemeinsame Grundlage. Wir wollen dann also zuerst dem Augsburgerischen Bekenntnis einige Aufmerksamkeit schenken. Dieses Bekenntnis wird oft als ein lutherisches und protestantisches Dokument angesehen — obgleich Luther es nicht gerade hochschätzte. Die *Confessio Augustana* ist jedoch nichts anderes als ein Bekenntnis zum Dogma der *alten Kirche*, der ganzen *katholischen Kirche*, ja, sogar der *römisch-katholischen Kirche*. Sie ist kein protestantisches Dokument, sondern ein katholisches Schriftstück, das den Beweis der Rechtgläubigkeit und Traditionstreue der Bekenner des evangelischen Rechtfertigungsglaubens erbringen will. Gegen die *Augustana* kann an keinem Punkt der Nachweis der «Häresie» erbracht werden. Es würde interessant sein, das Augsburgerische Bekenntnis mit dem Tridentinum zu vergleichen, aber das ist hier nicht möglich. Es genügt, darauf hinzuweisen,

dass viele Protestanten überrascht sein würden, im Tridentinum folgende Stelle zu finden: «Fides est humanae salutis initium, fundamentum et radix omnis justificationis» (Sess. VI, 8), und manch ein Romkatholik würde sicherlich erstaunt sein, im XXI. Artikel der Augsburgerischen Konfession zu lesen: «Cum ecclesiae apud nos de nullo articulo fidei dissentiant ab ecclesia catholica, tantum paucos quosdam abusus omittant, qui novi sunt;» und etwas weiter vorn im selben Artikel: «Haec fere summa est doctrina apud nos, in qua cerni potest nihil in esse quod discrepit a Scripturis vel ab ecclesia catholica vel ab ecclesia romana, quatenus ex scriptoribus nobis nota est.» Zweifellos, wenn wir die Augsburgerische Konfession mit der a priori Überzeugung studieren, dass sie anti-katholisch ist, so wäre es vielleicht möglich, solch eine Ansicht zu rechtfertigen. Aber auf dieselbe Weise ist es auch möglich, die Abendmahlslehre des hl. Thomas von Aquin des Calvinismus zu überführen, da niemand mehr von der Eucharistie als einem *Zeichen* spricht als St. Thomas. Wenn wir ihn aber nicht einseitig, sondern als Ganzes studieren, so werden wir bei ihm die *ganze* Wahrheit finden; so ist es auch mit der Augsburgerischen Konfession. Als Ganzes genommen ist sie in ihrem Wesen ein katholisches Dokument mit einigen protestantischen Akzidentien; und hier sollte man nicht vergessen, dass die frühen lutherisch-orthodoxen Theologen, wie Johann Gerhard, ihre theologischen Hauptwerke *Confessio catholica* nannten.

Hinsichtlich der Schwedischen Kirchenordnung können wir hier nur sagen, dass sie im Jahre 1571 angenommen wurde und heute noch gültig und bindend ist. Sie ist ein sehr konservatives, hochliturgisches Werk von unsrem ersten nachreformatorischen Erzbischof Laurentius Petri, der von einem schwedischen Bischof konsekriert worden war, welcher selbst auf päpstlichen Befehl in Rom die Bischofsweihe empfangen hatte. Es ist in gewisser Hinsicht eine lustige Tatsache, dass die Schwedische Kirche niemals offiziell die Beziehungen mit Rom abbrach und niemals durch den Heiligen Stuhl anathematisiert worden ist.

Die Schwedische Kirche «lutherisch» zu nennen, ist falsch. Unser offizieller Name ist «Die Schwedische Kirche». Luther hat Schweden nie besucht, und sein Einfluss ist nur indirekt. Luther war ein feuerspeiender Vulkan; als aber die Lava erstarrt war, kamen die Theologen der evangelischen Orthodoxie und hackten sie in Blöcke auf. Von diesen bauten sie zusammen mit manch

älterem katholischem Material, geprägt sowohl von der scholastischen Philosophie wie auch der mystischen Theologie und Frömmigkeit, ein neues theologisches Gebäude. Dies aber war auch auf unsrer Seite eine Gegenreformation, eine Reaktion gegen das allzu Schwimmende, Unklare, Impulsive und Unüberlegte in der Reformation.

## II.

Wir kommen nun zum geistlichen Amt oder zur Hierarchie in der Schwedischen Kirche — seinem Ursprung, Wesen, seinen Rangstufen und der apostolischen Sukzession.

Kommt das Amt von oben oder von unten, ist es *de jure divino* oder *de jure ecclesiastico*, göttlich eingesetzt oder eine bloss menschliche Erfindung aus Zweckmässigkeitsgründen? Es kann kein Zweifel darüber bestehen, welches unsre Antwort ist. Das Amt der Kirche ist von Gott, es ist von Gott eingesetzt. Im Kapitel «Die Ordnung der Bischöfe (Schwedische Kirchenordnung)» steht z. B., es habe zuerst nur eine Ordnung oder einen Rang im Amt gegeben, später sei eine Differenzierung eingetreten. «Da diese Einrichtung sehr nützlich war und zweifellos auf Gott den Heiligen Geist zurückzuführen ist (der alle guten Gaben gibt), wurde sie allgemein in der ganzen Christenheit gebilligt und angenommen, ist seitdem so geliebt und muss auch weiterhin so bleiben, solange die Welt besteht... Es gehört zum Bischofsamt, dass er in seiner Diözese mit den Priestern die Weihen spendet und regiert und alles sonst tut, was erforderlich ist, wie der heilige Paulus an seinen Jünger Titus schreibt, den er als Bischof nach Kreta geschickt hat.» Hier wird das Amt des Bischofs und der Apostel eng zusammengeschweisst. Weiter stellt die Kirchenordnung im Kapitel «Die Ordnung der Priester und des Predigtamtes»<sup>1)</sup> fest, dass niemand das Amt eines Priesters ausüben darf, «bevor er öffentlich in der Gemeinde durch Händeauflegung und Gebet ordiniert worden ist. Denn, da der Heilige Geist, ohne Den dieses Amt keineswegs gut ausgeübt werden kann, durch solche Mittel gegeben zu werden pflegt, wäre es eine grosse Überhebung, wenn jemand das verachten wollte, besonders da dies seit der apostolischen Zeit so in der Christenheit geübt worden ist.» Im Kapitel von der Priesterweihe wird deutlich gesagt, dass der Bischof der Spender der Weihe ist.

«Daher», so schreibt die Kirchenordnung weiter, «ist das Amt nicht von Menschen, sondern Gottes und unseres Herrn Jesu



Christi eigene Stiftung, Welcher es auch bewahrt und durch das Amt kraftvoll wirkt... Auch soll es oft dem Volk eingegeben werden, dass sie sich dieser göttlichen Einrichtung und Gabe erinnern und Gott und dem Herrn Jesus Christus dafür danken... Denn gewiss ist ein seliges Kirchenregiment nicht Menschenwerk, -weisheit oder -macht, sondern es ist Gottes und unseres Herrn Jesu Christi Werk... Und von den Zeiten der Apostel an ist es immer so gehalten worden, dass die Gemeinde ihren Priester wählte und dieselbe Wahl dann vom Bischof durch Gebet und Händeauflegung befestigt worden ist.»

In der Augsburgerischen Konfession (Art. XXVIII) steht, dass «*potestatem episcoporum juxta evangelium potestatem esse seu mandatum Dei*». Die Vollmacht des Bischofs ist die Vollmacht Gottes; sie ist von oben, sie ist übernatürlich — *de jure divino*. Dieser terminus technicus wird an einer anderen Stelle im selben Artikel gebraucht: «*si quam habent episcopi potestatem gladii, hanc non habent ut episcopi mandato evangelii, sed jure humano.*» Andererseits, da der Bischof die geistliche Vollmacht hat, Wort und Sakrament zu verwalten, die christliche Wahrheit zu schützen und die Häresien zu verurteilen sowie die offenkundigen Gottlosen zu exkommunizieren, ist die Vollmacht *de jure divino* und «*hic necessario et jure divino debent eis ecclesiae praestare oboedientiam, juxta illud: Qui vos audit, me audit*». Es ist nicht schwer verständlich, dass das Bischofsamt in der Schwedischen Kirche erhalten blieb, jedoch ist es sehr schwierig zu verstehen, wie es dazu gekommen ist, dass es in Deutschland verloren ging — und das im direkten Widerspruch zum wichtigsten Reformationsdokument, der Confessio Augustana.

Das Wesen des Amtes wird im XXVIII. Artikel der Augsburgerischen Konfession beschrieben. Nichts wird vom Priester oder Diakon gesagt; der Bischof wird eben als die Quelle betrachtet, aus der sich alle Rangstufen des Amtes durch verschiedene Arten der Weihe ableiten. Das Wesen des Amtes besteht aus den drei geistlichen Befugnissen: der Lehrverkündigung, der Sakramentspendung und der geistlichen Regierung. Der Bischof soll die wahre Lehre lehren und auf Häresie achthaben. Er soll die Sakramente spenden. Er soll die Vollmacht der Exkommunikation und des Urteils in geistlichen Sachen haben. «*Potestatem episcoporum... esse mandatum Dei praedicandi evangelii, remittendi et retinendi peccata, administrandi sacramenta.*» Sein Amt ist notwendig, weil

man ohne es nicht die ewige Gerechtigkeit, den Heiligen Geist und das ewige Leben empfangen kann. «Justitia aeterna, Spiritus Sanctus, Vita aeterna. Haec non possunt contingere, nisi per ministerium verbi et sacramentorum.» Über Priester und Diakone wird direkt nichts gesagt; da es aber ein allgemeiner Grundsatz ist, das beizubehalten, was nicht verworfen wird, so werden die Ordnungen der Priester und Diakone beibehalten. Dies wird bestätigt durch den XXIV. Artikel (über die Messe), wo es heisst: «Ex canonibus veteribus apparet unum aliquem celebrasse missam, a quo reliqui presbyteri et diaconi sumpserunt Corpus Domini. Sic enim sonant verba canonis Nicaeani: Accipiant diaconi secundum ordinem post presbyteros ab episcopo vel presbytero sacram communionem»; und in einem der Kommentare (Apologie, XXIV) heisst es mit dem Hinweis auf den hl. Paulus: «Sic nos existimet homo tamquam ministros Christi et dispensatores sacramentorum Dei, hoc est evangelii et sacramentorum.» Es ist ganz klar, dass das Amt nicht bloss ein Amt des Wortes, sondern auch der Sakramente ist. Die Kirche von Schweden hat die Intention, nicht bloss einen Prediger zu weihen, sondern auch einen Verwalter der Sakramente; und da wir, wie wir später sehen werden, eine explizite Lehre vom Messopfer besitzen, so haben wir also eindeutig die Intention, zum wirklichen katholischen Priesteramt zu weihen.

Es gibt bei uns keine klare Lehre von den verschiedenen Graden des Amtes. Wir haben Bischöfe, Priester und Diakone — und die beiden letzten werden bischöflich geweiht; das Diakonat ist jedoch lebenslang und wird nicht als eine Vorstufe zum Priesteramt angesehen. Wie wir schon bemerkten, sagt die Kirchenordnung, dass es ursprünglich nur einen Rang oder Grad im geistlichen Amt gab und dass später Abstufungen durch das Wirken des Heiligen Geistes entstanden.

Die Schwedische Kirche bewahrte bei der Reformation die *apostolische Sukzession*; aber, wenn man auch darin übereinstimmt, dass wir die historische Sukzession haben, ist man verschiedener Meinung betreffs der theologischen. So hält der amerikanische römisch-katholische Theologe Spalding die apostolische Sukzession in der Schwedischen Kirche für gültig und unsere Bischöfe für wirkliche katholische Bischöfe. Dagegen betrachten der Jesuit van Haag und der Dominikaner Dewailly die schwedische Sukzession als nur historisch, nicht aber theologisch in Ordnung, weil die Schwedische Kirche nach der Reformation nicht dieselbe Intention hinsichtlich

der Bischofskonsekration und Priesterweihe behalten habe wie die römisch-katholische Kirche. Vor kurzem hat H. Hoffmann — ein kalvinistischer Pfarrer in Stockholm — ein umfangreiches Buch geschrieben, wo er zu beweisen versucht, dass die apostolische Sukzession bewahrt worden sei (*La Réforme en Suède et la succession apostolique*, Neuchâtel, 1946). Bis heute ist diesbezüglich von Rom noch keine offizielle Erklärung erlassen worden, wohingegen Rom offiziell die *anglikanischen* Weihen für ungültig erklärt hat, was jedoch die altkatholische Kirche nicht hinderte, die Gültigkeit der apostolischen Sukzession in der Kirche von England anzuerkennen. Möge die altkatholische Kirche auch die apostolische Sukzession in der Schwedischen Kirche untersuchen und durch eine etwaige Anerkennung den Weg für eine Interkommunion bahnen! Im Jahre 1920 ist von der Lambeth-Bischofskonferenz der Anglikanischen Kirchengemeinschaft eine Interkommunion auf Grund der Anerkennung eines rechtmässigen Amtes in Schweden mit der Schwedischen Kirche empfohlen worden. Bis heute blieb es jedoch bei dieser «Empfehlung», weil noch keine anglikanische Synode oder die schwedische Kyrkomöte eine solche Interkommunion ratifiziert hat, so dass gegenwärtig keine kirchenrechtlich festgelegte, sogenannte volle Interkommunion zwischen der Anglikanischen und Schwedischen Kirche besteht, sondern nur, wie man sagt, eine teilweise Interkommunion. Die altkatholischen Kirchen sind bis heute die einzigen Kirchen, mit denen die anglikanischen Kirchen in voller kirchlicher Gemeinschaft stehen.

Am Schluss dieses Abschnittes seiner Beschreibung der Schwedischen Kirche möchte der Verfasser feststellen, dass bei der Reformation in der Tat die Intention der Kirche hinsichtlich der Konsekration und Ordination etwas geändert wurde, aber *nicht* in der wesentlichen Substanz. Wir glauben und haben immer geglaubt und gelehrt, dass der Priester (präst) nicht nur ein Prediger des Gotteswortes, sondern auch ein Verwalter der Sakramente ist. Auch lehren wir klar und entschieden, dass die heilige Eucharistie dasselbe Opfer ist, wie das Opfer auf Golgatha. Der schwedische Priester ist ein Opferdarbringer und nicht bloss ein Prophet oder Prediger. Im wesentlichen *handelt* er heute in derselben Weise wie im 12. Jahrhundert; es gibt jedoch einige Änderungen: z. B. die Predigt des Wortes wird heute mehr betont, die Messe wird in Schwedisch zelebriert, die Priesterehe ist erlaubt und die Vorstellung des *meritum* wird verworfen.

### III.

#### *Die Sakramente*

Da in der Augsburgerischen Konfession und in der Schwedischen Kirchenordnung nichts gesagt wird, könnten wir — vom Gesichtspunkt des Prinzips aus — daran festhalten, dass alles, was nicht verworfen wird, beibehalten ist, und könnten also auch sagen, dass die alte *Siebenzahl* auch heute die Anzahl der Sakramente in der Schwedischen Kirche ist. Aber ausserdem, wenn wir einen der offiziellen Kommentare (z. B. Die Apologie der Augsburgerischen Konfession, angenommen 1686) um Rat fragen, so finden wir es explizit dargelegt, dass man die Siebenzahl der Sakramente nicht nur festhalten *könnte*, sondern *muss*. Zuerst gibt es die drei wichtigeren Sakramente: *Taufe, Eucharistie und Busse*: «Vere igitur sunt sacramenta, Baptismus, Coena Domini, Absolutio . . . nam hi ritus habent mandatum Dei et promissionem gratiae, quae est propria novi Testamenti» (Art. VII). Später im selben Artikel aber sollen auch *Firmung* und *Letzte Ölung* als Sakramente gezählt werden, sind jedoch von geringerem Wert als die ersten drei: «Confirmatio et Extrema Unctio sunt ritus accepti a patribus, quos ne ecclesia quidem tamquam necessaria ad salutem requirit, quia non habent mandatum Dei.» Sie sind von der selben Art wie die drei grösseren, haben aber nicht einen so klaren Schriftgrund. Ähnlich heisst es (auch Art. VII), dass die *Priesterweihe* als ein Sakrament betrachtet werden soll, da sie einen offenkundigen Ursprung in der göttlichen Anordnung hat: «Si ordo hoc modo (i. e. als ministerium verbi et sacramentorum) intelligatur, neque impositionem manuum vocare sacramentum gravemus. Habet enim ecclesia mandatum de constituendis ministris, quod gratissimum esse nobis debet, quod scimus Deum approbare ministerium illud et adesse in ministerio.» Dass Gott im Amt gegenwärtig ist, ist eine sehr sakramentale Auffassung von grossem katholischem Wert. Hinsichtlich der *Ehe* hält man fest, dass sie nicht im Neuen, sondern früher im Alten Testament eingesetzt worden ist. Sie hat ein mandatum Dei; sie ist göttlicher Einsetzung und hat Gottes Verheissungen. Daher ist sie als Sakrament zu zählen. «Quare si quis volet sacramentum vocare, discernere tamen a prioribus illis debet, quae proprie sunt signa novi Testamenti.»

Man kann also von der Schwedischen Kirche sagen, dass sie die Siebenzahl der Sakramente annimmt.

Nun wollen wir uns den Lehrinhalt, der in jedem der sieben Sakramente steckt, ansehen.

Die heilige Taufe. 1. Sie ist heilsnotwendig. «De baptisma docent, quod sit necessarium ad salutem.» (C. A., Art. IX.)

2. Sie ist das Sakrament der Initiation in die Kirche (Tauf- und Firmritus).

3. Sie ist das Sakrament der Wiedergeburt (Tauf- und Firmritus).

Die heilige Eucharistie. 1. Die Lehre von der *Realpräsenz*. Die Substanz von Christi Leib und Blut ist nach der Konsekration im Brot und Wein gegenwärtig. «In Coena Domini docent quod corpus et sanguis Christi vere adsint (Art. X.)» Diese Lehre ist so allgemein, dass es unnötig ist, andere Hinweise beizufügen. Aber an die Stelle der *Transsubstantiation* wurde die Lehre von der *Consubstantiation* gesetzt. Nicht, dass der erstere Deutungsversuch verworfen wird — das sei fern! —, aber die Lehrmeinung der Consubstantiation ist jetzt die herrschende. Sie umfasst den Glauben, dass Brot und Wein nach der Konsekration weiterhin Brot und Wein bleiben, dass aber ihre Substanz mit der Substanz von Christi Leib und Blut vereinigt wird. Die Frage ist mehr eine philosophische als eine theologische, und der Unterschied ist von geringer ökumenischer Bedeutung.

Weil wir so fest an die Realpräsenz glauben, geben die Schwedische Kirchenordnung (1571) und das Schwedische Kirchengesetz (1686) klare Anweisungen für die Aufbewahrung des Altarsakramentes. «Was nach der Messe übrigbleibt, soll an einem geziemenden Ort solange aufbewahrt werden, bis es wieder in der Gemeinde gebraucht wird» (Kap. 12: Ordnung medh Messone). Siehe auch das Kirchengesetz, Kapitel XI, § X. Das allerheiligste Sakrament wird gewöhnlich in einem Wandschrank im Chor oder in der Sakristei, seltener auf dem Altar aufbewahrt. Leider werden jedoch die Anweisungen für die Aufbewahrung des Altarsakramentes selten befolgt.

2. Die zweite wichtige eucharistische Lehre ist jene vom *Opfer*; dies steht ganz klar in der Kirchenordnung (S. 15): «Es ist nicht verboten, dieses Sakrament ein Opfer zu nennen, wie es allzeit in der Christenheit geschehen ist, da das Opfer, welches unser Hoherpriester Christus *einmal* am Kreuz dargebracht hat, in der Messe real-präsent dargestellt wird.» In jeder Feier der heiligen Messe bringen wir Gott das Kreuzesopfer dar, und nur durch dieses Opfer



gelangen wir zu ihm, der gerecht ist. Ausserdem werden unsere Gebete, unsere Loblieder, unsere Anbetung, die ganze Liturgie in der Messe als Zeichen unserer Opferhingabe an Gott angesehen. Und gerade weil wir diese Lehren bewahrt haben, hat für uns der Gebrauch von liturgischen Gewändern, Geräten und Zeremonien eine wirkliche Bedeutung: «... Wir nennen Christi Abendmahl die Messe, brauchen bei ihrer Feier Messgewänder, Altäre und Altarparamente, goldene oder silberne Kelche und Patenen, haben die Konsekration und Elevation des Sakramentes und andere solcher... Zeremonien, besonders auch das Kreuzzeichen.» (Kirchenordnung, S. 12.) «Elevatio, Messgewänder, Altäre und Altarparamente, Kerzen etc.... werden in unserer Kirche gebraucht (ibid. Ordnung medh Messonne).»

Die Beichte ist und war immer in Gebrauch — wenn auch mehr oder weniger häufig in verschiedenen Zeitabschnitten und verschiedenen Teilen Schwedens. Ihr Gebrauch ist nicht als notwendig vorgeschrieben, ausser hinsichtlich öffentlicher Todsünden, obgleich man heute dieser Anweisung selten, wenn überhaupt, folgt. Im Schwedischen Kirchenhandbuch (Kap. 5) steht ein guter Ritus für die «*Privatbeichte*», wo es in der einleitenden Rubrik heisst, der Priester soll es sich angelegen sein lassen, das Volk zu lehren, häufigen Gebrauch von diesem wichtigen Gnadenmittel zu machen. Diese Rubrik wird heute wenig befolgt. Die Augsburgerische Konfession sagt (Art. XI): «*Absolutio privata in ecclesia retinenda sit.*» Es wird aber auch gelehrt, dass es nicht nötig ist, alle Sünden bei der Beichte aufzuzählen — wegen der Schwierigkeit, sich aller zu erinnern.

Die Firmung ist in der Schwedischen Kirche ein etwas dunkler Punkt, und der Firmungsritus muss klarer werden. Während keine besondere Lehre in den Bekenntnisschriften darüber steht, wird heute gewöhnlich nach dem Firmritus daran festgehalten, dass die Firmung 1. die Erfüllung und Vervollkommnung der Taufe ist, und 2. in ihr die Gabe des Heiligen Geistes mitgeteilt wird, 3. wird mit ihr (der Weihehandlung voraufgehend) eine Prüfung (*scrutinium*) der Konfirmanden (*competentes*) verbunden. Sie schliesst mit einer Art Mündigkeitserklärung, welche dem Kandidaten das Recht gibt, ein volles Mitglied der Kirche zu werden. Zwei Punkte müssen bemerkt werden: Die Firmung wird durch einen Priester, nicht durch einen Bischof gespendet und ohne Salbung; und ein sehr schwacher Punkt: die Handauflegung ist *ad libitum*, wenn

auch die katholische Partei in der Schwedischen Kirche zu erreichen hofft, dass sie für obligatorisch erklärt wird.

Wir haben gezeigt, dass die Priester in unserer Kirche nicht nur prophetische Prediger sind, sondern auch katholische Priester, die das Opfer darbringen. Trotzdem trat eine wichtige Änderung bei der Reformation ein. Die Apologie des Augsburgischen Bekenntnisses, ein Kommentar von einiger Wichtigkeit, stellt fest, dass *vor* der Reformation die Messe als ein verdienstvolles Opfer für Lebende und Tote dargebracht wurde. Dies wurde durch die Reformation abgelehnt, ebenso wurde die Häufung der Messen, ihr Kauf und Verkauf verworfen. Der Priester ist nicht einer, der Messen verkauft und ein *meritum* produziert: Er ist der Verwalter von Wort und Sakrament! Beim eucharistischen Opfer ist er ein Opferdarbringer, aber dies ist nicht seine einzige Aufgabe. Während die Ordination also als ein wirkliches Sakrament anzusehen ist, so ist ihr Zweck, Priester für die Verwaltung von Wort und Sakramenten zu weihen und *nicht* für das Erwerben und Verkaufen eines *meritum* durch die Multiplikation von Messen; nichtsdestoweniger ist das Priestertum nach wie vor der Reformation im wesentlichen das *gleiche*.

Die Ehe. In einer Staatskirche, wie wir sie in Schweden haben, bietet die Ehe schwierige Probleme. Der moderne säkularisierte Staat sieht keinen Grund, warum er eine Wiederverheiratung geschiedener Leute verbieten sollte. In diesem Punkt kann die Kirche keinen Kompromiss eingehen. Heute befindet sich die Schwedische Kirche in einem Kampf um ihre Freiheit in dieser Sache, und der Sieg scheint nicht unwahrscheinlich.

Die Krankenölung. Sie wird nicht gebraucht, obgleich viele sie als schriftgemäss betrachten und ihren Gebrauch wünschen. Man hofft aber, dass dieser Ritus wiederhergestellt werde, auch wenn er sich nicht weit verbreitet. Wir wollen noch bemerken, dass viele lehren, die Ölung sollte für die Gesundheit, *nicht* für den Tod gebraucht werden — eine bedeutsame, wenn nicht sehr wichtige Ansicht.

#### IV.

Es geschieht manchmal nach Berichten von ökumenischen Konferenzen, dass die Romkatholiken zugestehen, dass die Protestanten ihre besondere Gabe und Aufgabe haben. Sie haben keine Messe und keine Eucharistie, aber sie haben das Wort Gottes,



welches zu verkünden und zu bewahren ihre Aufgabe ist. Nichtsdestoweniger weiss man von römisch-katholischen Priestern, die, nachdem sie eine Beschreibung der Lehre und Praxis der Schwedischen Kirche gehört oder einige schwedische liturgische Bilder gesehen haben, mit freudigem Erstaunen ausrufen: «Aber ihr *habt* die Messe!»; und tatsächlich sind unsere Bekenntnisschriften niemals müde, ihrer Absicht Ausdruck zu geben, die Messe beizubehalten — sie muss nicht *jeden* Tag zelebriert werden, aber wenigstens an Sonn- und Feiertagen. Es wird auch die Pflicht betont, die Liturgie mit einem ordentlichen und schönen Zeremoniell zu feiern, das sowohl das Auge wie das Ohr anspricht.

Die schwedische Messe ist ein gutes Beispiel der westlich-katholischen Messe. Sie besteht aus zwei Teilen: der missa catechumenorum und der missa fidelium. Als Vorbereitung für die ganze Messe haben wir die Beichte mit allgemeiner Absolution. Die Messe beginnt mit dem Introitus; verschieden je nach den Jahreszeiten wird er in verschiedenen gregorianischen Tönen responsorisch gesungen. Seit einigen Jahrzehnten ist in der ganzen Schwedischen Kirche eine grosse Erneuerung des cantus Gregorianus am Werk, und viele Gemeinden haben ausgezeichnete Kirchengöre, die im Gregorianischen Gesang gut ausgebildet sind. Die Töne des Introitus sind gewöhnlich dieselben wie in der römisch-katholischen Kirche. Dann folgen Kyrie, Gloria und die Kollekten (Orationen). Diesem hauptsächlich aus Gebeten bestehenden Teil der Messe folgt ein Abschnitt, der aus dem Worte Gottes besteht: Epistel, Graduale, Evangelium, Credo, welchem die Predigt folgt. Es ist heute weitverbreitet, dass das Glaubensbekenntnis hörbar zusammen von Priester und Gemeinde gesprochen wird. Auf die Predigt folgt das allgemeine Gebet für die Kirche <sup>2)</sup>, in der Fastenzeit eine Litanei (die alte Allerheiligenlitanei), und an bestimmten Festtagen geht dem allgemeinen Gebet ein besonderes im Proprium de tempore stehendes Gebet voraus. Dann folgt der dritte Abschnitt der Messe: Offertorium, Präfation (verschieden je nach den Zeiten), Sanctus, Konsekrationsgebet, Verba Institutionis, Paternoster, Sekret, aber nichts, was als eine Epiklese angesehen werden kann, Pax, Agnus Dei, Kommunion (sub utraque), Postcommunio, Benedicamus und Benedictio. Folgende Teile der Messe werden oft ausser dem Introitus noch gregorianisch gesungen: Kyrie und Gloria (Gemeinde), Salutatio (responsorisch), Kollekte, Epistel, Evangelium (selten, nur in hochkirchlichen Kreisen), die

oratio fidelium und die Litanei (respons.), Präfation (Priester), Sanctus (Gemeinde), Pax (Pr.), Agnus Dei (Gem.), Benedicamus (Resp.)<sup>3)</sup>.

Dieser Aufbau ist der Aufbau einer normalen westlich-katholischen Messe, aber einem Romkatholiken wie auch einem Altkatholiken würde die Kürze des Kanons auffallen. Nach der Meinung des Verfassers ist unser Kanon ein sehr guter, in allen wesentlichen Zügen der altkirchlichen Messe ähnlich, wunderbar einfach und klar. Bei der Feier der Eucharistie brauchen wir die gebräuchlichen Messgewänder des Westens, und unsere neuangefertigten Paramente lassen sich sehr wohl mit den feinsten mittelalterlichen Erzeugnissen vergleichen. In den vergangenen Jahren sind einige prächtige Pluvialien und Mitren für unsere Bischöfe — die stets auch den Hirtenstab brauchen — angefertigt worden. Unsere Gotteshäuser haben grösstenteils ein durchaus katholisches Gepräge mit Kanzel und Altar als Mittelpunkt. Auf dem meistens reich geschmückten Altar werden gewöhnlich sechs Kerzen angezündet — obgleich die Anzahl nicht festgesetzt ist und in einigen Kirchen je nach den Jahreszeiten wechselt. Fünf Lieder werden während der Messe von der Gemeinde gesungen: eins zum Eingang (d. h. vor dem gregorianischen Introitus), eins als Graduale, einige Verse vor und nach der Predigt und ein Schlusslied nach dem Segen. Die schwedische Kirchenmusik hat heute einen sehr hohen Stand, und die Orgelbewegung ist verantwortlich für ausgezeichnete Organisten, Orgeln und musikalische Kompositionen. Selbst in einfachen Kirchen auf dem Lande (Sockenkyrkor) ist die Musik sehr oft überraschend gut.

Die gewöhnlichen Zeiten des Kirchenjahres mit den ihnen eigenen Farben für die liturgischen Gewänder und Antependia werden beobachtet, wenn auch die Zahl der Heiligenfeste nicht gross ist. Wir haben in unserem Missale (Missale för Svenska Kyrkan, 1942) die Feste des heiligen Stephanus, Mariä Reinigung oder Lichtmess, Mariä Verkündigung, des hl. Johannes des Täuflers, des hl. Michaels und das Allerheiligenfest. Das schwedische Brevier (Den Svenska Tidegärden, 1944) bietet ausserdem noch Texte und Offizien für 22 weitere Heiligtage. Die Rogations- und Quatembertage sind wiedererweckt worden, nachdem sie in der Zeit der Aufklärung ausser Brauch gekommen waren.

Während der Reformation wurden die alten *Offizien* ins Schwedische übersetzt und eine lange Zeit hindurch gebraucht. Aber im Zeitalter des Pietismus und der Aufklärung kamen sie ausser Brauch.

Vor ungefähr 30 Jahren fand und veröffentlichte der letzte Bischof von Lund, Dr. Rodhe, ein altes Manuskript, das kein anderes war als das Offizienbuch einer unserer alten Kirchen. Mit diesem Ereignis begann eine sehr schnelle Erneuerung der vollständigen Offizien der Schwedischen Kirche. Eine Auflage folgte der anderen, und die Beobachtung der alten Offizien ist jetzt sehr weit verbreitet, wenn auch nicht obligatorisch. Die neuen Auflagen enthalten die Offizien für den Sonntag: Matutin, Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet; für die Wochentage: Laudes, Sext, Vesper und Komplet. Die Matutin z. B. besteht aus: Ingressus, Invitatorium mit Invitatorialpsalm, Hymnus, drei Psalmen mit ihren Antiphonen, Versikel, drei Lesungen mit den dazugehörigen Responsorien, Te Deum, Kirchengebet, Vaterunser, Benedicamus, Segen. Laudes besteht aus Ingressus, drei Psalmen mit ihren Antiphonen, einer Lesung, Hymnus, Versikel, Benedictus mit seiner Antiphon und den üblichen Gebeten. Hieraus kann man leicht ersehen, dass die alte katholische Tradition wieder hergestellt worden ist. Das schwedische Brevier enthält neben dem Stundengebet für alle Tage der Woche auch ein *Proprium de tempore*, ein *Proprium Sanctorum* und ein *Commune Sanctorum* nebst einigen Formularen für besondere Tage und Gelegenheiten, alles natürlich in Schwedisch.

Das neue Schwedische Antiphonale <sup>4)</sup> (*Det Svenska Antifonalet; Musiken till Den Svenska Tidegärden*), dessen I. Teil 1949 erschienen ist, enthält das *ganze* Schwedische Brevier in den liturgischen Chormelodien. Psalmen, Hymnen, Responsorien, Cantica und all die übrigen herkömmlichen Teile sollen in den uralten, teilweise auf schwedische Tradition zurückgehenden gregorianischen Weisen gesungen werden. Hier kann man vielleicht bemerken, dass unsere schwedische Sprache sich ähnlich der lateinischen sehr gut zum Choralgesang eignet.

In der Gemeinde, wo dieser Artikel geschrieben wird, sind seit über 15 Jahren die Offizien in Gebrauch — Laudes 9 Uhr morgens und Komplet 8.30 Uhr abends. Der Besuch der Laudes ist gering, weil die Zeit unpassend ist — jedoch können die Firmkandidaten ihren täglichen Unterricht mit den Laudes in der St.-Petri-Kapelle in der Osbyer Pfarrkirche beginnen. An Sommerabenden sind zwischen 50 und 100 Personen zur Komplet da. Der gregorianische Gesang ist gut, wenn auch noch etwas schwerfällig. Im Winter kommt, obgleich die Kapelle nicht geheizt ist,

doch eine ziemlich grosse Gemeinde zum Completorium. In den meisten schwedischen Kathedralen werden oft täglich Laudes und Komplet gehalten, und schliesslich werden jetzt auch bei kirchlichen Konferenzen und Exerzitien allgemein die Offizien gefeiert.

## V.

Am Schluss dieses Artikels beabsichtigen wir, einigen unserer Lehren, die ökumenische Bedeutung haben, kurz unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Unsere Lehre von der *Rechtfertigung* allein durch den Glauben schliesst *nicht*, wie man manchmal annimmt, einen Eifer für gute Werke aus. Sie schliesst die Vorstellung eines meritum inbetriffs der Rechtfertigung aus, aber *nicht* bei der Heiligung. «Item docent quod fides illa debet bonos fructus parare et quod oportet bona opera mandata a Deo facere propter voluntatem Dei, non ut confidamus per opera justificationem coram Deo mereri (C. A. Art. VI).» Dies ist eine gute Darlegung unserer Lehre. Wir sollen gute Werke tun, und sie sollen die Früchte unseres Glaubens sein, aber sie haben kein Verdienst für die Rechtfertigung. Die Augsburgerische Konfession im 4., 6. und 20. April lehrt klar: Christus allein ist die Ursache des menschlichen Heils. Die guten Werke sind nicht imstande, die göttliche Gnade zu verdienen und die Rechtfertigung zu erlangen, sondern sie sind umgekehrt eine Frucht und Auswirkung der göttlichen Gnade. Und in diesen zentralen Gedanken stimmt die Augustana mit der neutestamentlichen Verkündigung und der katholischen Lehre völlig überein. Schon die erste Catholica responsio (1530) auf die Confessio Augustana erklärt mit grösstem Nachdruck: «Kein Katholik hat je geglaubt, er könne die Gnade durch seine eigenen Kräfte und Werke verdienen ohne die Gnade Gottes... Wir verachten nicht das Verdienst Christi, sondern urteilen, dass unsere Werke keinerlei Verdienst haben ausser in der Kraft des Verdienstes des Leidens Christi.»

Gottes Gesetz, kann man sagen, wird auf dreierlei Art gebraucht: 1. Die Unfrommen in der Ordnung zu halten, 2. das Herz zerknirscht und sehnsüchtig für die Sündenvergebung zu machen, und 3. die Gerechtfertigten durch die Gnade im Wachstum der Heiligung zu führen. Ein Christ, der im Glauben lebt und folglich gerechtfertigt ist, erfreut sich in einer Hinsicht für seine Werke eines meritum. Die Werke sind gewiss nicht vollkommen und könnten daher keine Belohnung bei Gottes Gericht erlangen; aber,

da sie in einem Stand der Rechtfertigung getan werden, in Vereinigung mit Christus, wird Gott — um Jesu Christi willen — sie als vollkommen ansehen. Er wird ihren Mangel an Vollkommenheit mit der unendlichen Vollkommenheit des Werkes Christi ausfüllen. «*Bona opera ipsorum, etsi imperfecta et impura Deo, propter Christum sint accepta et grata, et quod non ex coactione legis, sed ex renovatione Spiritus Sancti ex animo prompte et sponte ea faciant, quae Deo placent*» (Form. Conc., VI). Die obige Stelle macht es ganz klar, dass die guten Werke ihre Belohnung haben, gemäss des in diesem Leben erlangten Grades der Gnade und Heiligung. In Wirklichkeit bietet die Rechtfertigung gar keine grosse Schwierigkeit, denn wenn man *justificatio* und *sanctificatio* unter dieselbe Rubrik bringt, wird man sich wohl auch mit den Romkatholiken einigen können.

Die Lehre der Schwedischen Kirche über die seligste Jungfrau Maria ist gut, die Praxis schlecht. Einer der schwedischen Reformatoren meinte, dass der sog. Englische Gruss — das Ave Maria — gebraucht werden sollte, weil es schriftgemäss wäre. Trotzdem wird er selten gebraucht. Andererseits beobachten alle schwedischen Kirchen die Feste Mariä Verkündigung und Lichtmess. Wir halten die seligste Jungfrau für *semper virgo*. Es gibt in einem unserer Kommentare (Form. Conc., VII) eine sehr schöne Stelle. Darin heisst es: Wie Christus durch die verschlossenen Türen hindurchging und in den Elementen der hl. Eucharistie gegenwärtig ist, so wurde er von der Jungfrau geboren, ohne ihre Jungfräulichkeit zu zerstören. «*Christus, cum resurgens a sepulchro clauso et obsignato prodiret, et quando per januas clausas ad discipulos ingrederetur, et sicut est in pane et vino coenae, atque hoc modo creditur de sanctissima virgine Maria, matre sua, natus esse.*» An einer anderen Stelle (Schmalk. Art., Prim. Pars.) lesen wir: «*Filius ita factus est homo, ut a Spiritu Sancto sine virili opera conciperetur et ex Maria pura, sancta, semper virgine nasceretur.*» Die seligste Jungfrau wird immer *virgo sanctissima* oder *virgo pura* genannt, und ihre Bilder und Statuen stehen sehr oft in den schwedischen Häusern und Kirchen.

Zweitens, betreffs des Titels «Theotocos». Sie hat den Gottessohn geboren, der wahrer Gott ist und daher Gott selbst bei der Inkarnation getragen. «*Maria, laudatissima illa virgo, non hominem dumtaxat, sed talem hominem, qui vere filius Dei altissimi est, genuit, ut archangelus Gabriel testatur. Is filius Dei etiam in utero*



matris divinam suam majestatem demonstravit, quod de virgine inviolata ipsius virginitate natus est. Unde et vere Theotocos, Dei genetrix est, et tamen virgo mansit» (Form. Conc., Pars II, VIII); auch «Recte Mater Dei appellatur et reverenda est» (ibid. VIII). Beata Virgo Maria ist ihr in der Confessio Augustana gebrauchter Name.

Drittens halten wir fest, dass die seligste Jungfrau für die Kirche betet und daher aller Ehre würdig ist; aber sie steht nicht auf derselben Höhe wie Christus. «Ut largiamur, quod beata Maria oret pro ecclesia... Quae etsi est dignissima amplissimis honoribus tamen non vult se aequari Christo sed potius exempla sua nos intueri et amplecti vult» (Apol., XXI). Sie ist nicht eine Mediatrix, sondern ein Beispiel.

Und nun möchte der Schreiber dieser Zeilen den Leser bitten, diese *Expositio fidei et vitae ecclesiae Suecanae* in einigen Punkten von ökumenischer Bedeutung mit einem Gebet zu schliessen, dass der Leser immer freundlich von der Schwedischen Kirche denke, manchmal für sie bete und unser bei unserer ökumenischen Arbeit gedenke. Auch möge er die seligste Jungfrau und alle Engel und Heiligen bitten, uns bei unserer Arbeit für eine Wiedererweckung und Erneuerung unserer Kirche zu helfen, und beten, dass Gott seine auf Erden streitende Kirche mit Hilfe von der im Himmel triumphierenden Kirche bereichern wolle.

*Osby* (Schweden).

*Gunnar Rosendal*

---

#### Anmerkungen

<sup>1)</sup> Da in diesem Kapitel der Schwedischen Kirchenordnung die Worte *Predicoembete* (Predigtamt) und *Prestaembete* (Priesteramt) synonym gebraucht werden, sonst aber in der ganzen Kirchenordnung durchgehend vom *Prestaembete* die Rede ist, insbesondere im Kapitel von der Priesterweihe (*Itt sett til at ordinera Prester*), verwenden wir in unserer Übersetzung jedesmal das bei uns gebräuchliche Wort «Amt», welches das lateinische «ministerium» ist (so z. B. in der *Confessio Augustana*). Erzbischof Laurentius Petri, der 1571 diese Kirchenordnung herausgab, wollte offensichtlich in diesem Kapitel (Ordnung om Prester och Predicoembetet) nur beweisen, dass das Predigtamt, das im Mittelalter sehr vernachlässigt wurde, wesentlich zum Priesteramt gehört, weil es auch göttlicher Einsetzung ist. Dass er mit dieser Betonung des Predigtamtes (zur Zeit der Reformation geschrieben!) nur jenes beweisen und nicht das katholische Priesteramt beiseite schieben wollte, was für ihn selbstverständlich war, erhellt z. B. aus einer Stelle desselben Kapitels, wo es heisst, dass die Gemeinde einen «Priester und Prediger» (gemeint ist, einen Pfarrer) braucht, und, wie schon oben bemerkt, aus den übrigen Kapiteln der Kirchenordnung.

<sup>2)</sup> Es ist dies das alte, ursprünglich in der ganzen Kirche an derselben Stelle, nämlich vor der Opferung der heiligen Messe übliche Fürbittgebet (oratio fidelium), welches gegenwärtig auch noch im byzantinischen Ritus als Ektenie des Diakons fortlebt, aus der römischen Liturgie aber seit Beginn des 6. Jahrhunderts beseitigt wurde und nur mehr am Karfreitag vorhanden ist, was auch in der altkatholischen Messe der Fall ist. Es ist vielleicht gut, dieses Fürbittgebet im vollen Wortlaut folgen zu lassen.

Der Priester singt oder spricht, zur Gemeinde hingewandt: Der Herr sei mit euch! Die Gemeinde singt: Und auch mit Dir! Der Priester singt oder sagt: Lasset uns beten.

Zum Altare hingewandt betet der Priester das allgemeine Gebet für die Kirche.

Die Gemeinde beugt sich während des Gebetes nieder.

Priester: Heiliger Herre Gott! Heiliger starker Gott! Heiliger barmherziger Heiland! Du ewiger Gott!

Gemeinde (singt oder spricht): Erbarme dich unser!

Priester: Um das Heil unserer Seelen, um das Wohl deiner Kirche und ihre Ausbreitung über die Erde, um die Eintracht aller Gläubigen, um Schutz für dein Heiligtum und alle, die hier eintreten, um Hirten und Seelsorger nach deinem Willen, um Segen von deinem Wort und deinen heiligen Sakramenten, um Heiligung für Geist, Seele und Leib rufen wir zu dir, o Herr. Gemeinde singt oder spricht: Hör uns, milder Herre Gott!

Priester: Um Frieden in Herz und Heim, um Kraft für die Jugend, auf deinen Wegen zu wandern, um Frieden für die Völker, um Recht und Gerechtigkeit auf Erden, um Glück für den König und sein Haus, um Segen für alle Obrigkeit, um das Wohl unseres Landes, um die Notdürftigkeiten des Lebens, um Hilfe während des Tages und Schutz in der Nacht rufen wir zu dir, o Herr. Gemeinde singt oder spricht: Hör uns, milder Herre Gott!

Priester: Um Beistand für die Armen und Kranken, um Rückkehr der Irrenden, um Rettung jener, die in Versuchung oder Gefahr sind, um Standhaftigkeit für die Bekenner deines Namens, um deine Gegenwart, wo immer Trauern und Klagen herrscht, um Vereinigung mit denen, die im Glauben heimgegangen sind und nun im Frieden ruhen, um einen stillen Tod und die ewige Seligkeit rufen wir zu dir, o Herr. Gemeinde singt oder spricht: Hör uns, milder Herre Gott!

Priester: Du, unser Herr, bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

<sup>3)</sup> Das Missale von 1942 ist vom gleichen Verlag in *zwei Ausgaben* gedruckt. Die eine Auflage enthält einen «Ordo Missae», wo ausser den oben genannten Teilen der Messe noch folgende Gebete vom Priester leise gebetet werden können und abgedruckt sind:

1. ad offertorium: «Komm, du König der Ewigkeit, Du bist der unvergängliche, sündenlose, einzige Gott, komm mit der Kraft deines Heiligen Geistes und segne und heilige dieses Brot und diesen Wein, welche bereitgestellt werden zum Gedächtnis deines lieben Sohnes Jesu Christi. Ziehe uns hin zu ihm, dem lebendigen Stein, welcher zwar von den Menschen verworfen, vor dir aber auserwählt und kostbar ist. Lass uns als lebendige Steine aufgebaut werden auf ihn zu einem geistigen Haus, so dass wir eine heilige Priesterschaft werden, welche dir geistige Opfer darbringen kann, die durch ihn vor dir wohlgefällig sind; der du lebst und regierst mit demselben deinem Sohn und dem Heiligen Geist, ein Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.»



2. Nach dem Vaterunser: «Im Gehorsam gegenüber der seligen Anordnung unseres Herrn Jesu Christi und im Gedächtnis an sein Leiden und seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt essen wir dieses Brot und trinken wir diesen Kelch und beten, dass dies dir angenehm sei und unseren Seelen zum Heil gereiche. Und wie das weithin verstreute Korn zu einem Brot vereinigt wurde, so vereinige uns mit ihm und durch ihn miteinander, damit wir alle eins seien, und dass, wie du, o Gott, in ihm bist und er in dir, so auch wir in dir seien, damit die Welt glauben kann, dass du ihn gesandt hast.

Gedenke, o Herr, deiner heimgegangenen Diener (insbesondere deines Dieners N. N.). Gib ihnen den ewigen Frieden und lass das Licht deines Angesichtes über ihnen leuchten. Erbarme dich auch über uns Sünder, deine Diener (und besonders N. N.), und leite uns auf dem rechten Weg, damit wir unsere Wanderung gut vollenden und dereinst mit den Aposteln und allen Heiligen eingehen in deine ewige Herrlichkeit. Durch ebendenselben Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, welcher mit dir und dem Heiligen Geiste lebt und herrscht, ein Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.»

Folgende Gebete geben wir nur mit den lateinischen Anfangsworten, da sie mit den herkömmlichen Gebeten identisch oder fast gleich sind:

3. Nach Agnus Dei: *a)* Domine Jesu Christe, qui dixisti Apostolis tuis...

*b)* Domine Jesu Christe, Fili Dei vivi, qui ex voluntate...

*c)* Panem caelestem accipiam,...

*d)* Domine, non sum dignus...

4. Nach Empfang des Brotes: Quid retribuam Domino...

5. Nach Empfang des Weines: «Herr Jesus Christus, lass dein kostbares Blut, welches du zum Heil der Welt vergossen hast, mein Herz von allem Sündenmakel reinwaschen, meinen Glauben stärken und meine Seele zum ewigen Leben bewahren.

6. Nach der Kommunion: Quod ore sumpsimus...

(Vergleiche auch IKZ, 1947, S. 57, 58.)

<sup>4)</sup> Ältere nicht vollständige Auflagen wurden schon in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts gedruckt.

---